

Amts & Intelligenzblatt

für den

Ersteat wöchentlich zweimal
Freitag und Samstag und
sonst wöchentlich 30 kr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einrückungsgebühr für die zweit-
spaltige Zeile oder deren
Raum 3 kr.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

No 88.

Mittwoch den 31. Oktober

1866.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Waiblingen. Bekanntmachung an die Ortsvorsteher, betr. die Verstellung von Militärpferden.

Da das K. Kriegsministerium beabsichtigt, einen Theil der Artilleriepferde auf das Land zu verstellen, so sind die Ortsvorstände hiedurch angewiesen, dieses auf ortsübliche Weise bekannt zu geben. Gleichzeitig sind aber auch die Verstellbedingungen, welche aus dem Staatsanzeiger Nro. 256 vom heutigen Sonntag S. 2772 zu ersehen, bekannt zu machen.

Den 28. Oktober 1866.

K. Oberamt
Haberlen.

Waiblingen. Friedrich Kiedatsch, Dreher in Winnenden, wurde als Agent der Feuer-Versicherungsgesellschaft „Providentia“ bestätigt.

Den 29. Oktober 1866.

K. Oberamt
Haberlen.

Waiblingen. Kaufmann C. F. Glock in Winnenden wurde als Agent der Feuer-Versicherungsgesellschaft „Helvetia“ bestätigt.

Den 29. Oktober 1866.

K. Oberamt
Haberlen.

Waiblingen. An die Herrn Geistlichen u. Lehrer des Waiblinger Conferenzbezirks.

Am Mittwoch den 7. November wird eine Schulconferenz in Ebersbach gehalten werden.

Tagesordnung: Lehrproben. Besprechung über die neue Ministerialverfügung, den Unterricht im Schönschreiben betreffend.

Den 29. Oktober 1866.

Bezirksschulinspektor
Helfer Binder.

Steinach.

Gerichtsbezirks Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an den — übrigens sehr geringen — Nachlaß der kürzlich gestorbenen Wittve des **Jakob Reichle**, gewesenen Webers in Steinach, zu erheben haben, insbesondere auch von dem ersten Gante ihres Mannes vom Jahre 1855 her, werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen der Frist von

15 Tagen,

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei der Verlassenschafts-Erledigung.

Großheppach den 26. Okt. 1866.

K. Amtsnotar
Luit.

Segnach.

Die

Schreiner- u. Schlosserarbeiten

an der hiesigen Kirche werden am Donnerstag den 1. Noobr. Mittags 12 Uhr zur Veraffordirung im Submissionswege ausgedoten und zwar:

Schreinerarbeit 205 fl.
Schlosserarbeit 25 fl.

Pläne, Kostensüberschläge und Bedingungen können bis dahin auf dem Rathhaus dahier eingesehen werden, bis zu welcher Zeit die Offerte schriftlich versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte für Kirchenbaugeschäfte“ versehen frankirt an das Schultheissenamt dahier eingereicht sein müssen, worauf der Zuschlag sogleich erfolgen kann.

Den 26. Okt. 1866.

Gemeinderath.

Strümpfelbach.

Veraccordirung von Schul-Subsellien.

Dieselbe findet am nächsten

Montag den 5. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Der Voranschlag beträgt 356 fl.

Den 27. Oktober 1866.

Schultheiß Simon.

Waiblingen.

Ofen-Verkauf!

Am nächsten

Samstag den 3. November d. J. Morgens 8 Uhr wird ein altdeutscher Ofen, sowie ein Kanonenofen auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft. Bemerkte wird, daß der Ofen des altdeutschen Ofen auf Verlangen auch besonders abgegeben wird.

Den 29. Oktbr. 1866.

Stadtschultheissenamt.

Waiblingen. Dem Carl Ferdinand Jäger ist zum Verkauf ausgesetzt:

²/₃ Mrg. 14,3 R. Acker im mittlern Eistenthal.

Mit Gemeinderath Herzog kann ein Kauf abgeschlossen werden. Der Aufstreich findet statt den 13. Nov. Nachm. 2 Uhr.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Friedrich Maier, lediger Sohn des weil. Friedr. Maier, Sailer, wandert auf Kosten der Stadt nach Amerika aus, ohne die verfassungsmäßige Bürgschaft leisten zu können. Ansprüche an denselben sind binnen 15 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt anzumelden. **Gemeinderath.**

Be i n s t e i n.

Verakkordirung von Pflasterarbeit.

Die Herstellung eines Kandels mit ca. 20 Quadratruthen wird am

Dienstag den 6. Nov. d. J.

Mittags 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus in Accord verliehen.

Schultheißenamt.

B u c h.

Dankagung.



Für die vielseitige Theilnahme, welche wir durch den unerwarteten und schnellen Tod meines Sohnes und Bruders **Johannes Hägele**

Hausknecht zum Adler erfahren durften, sowie für die vielen Blumen-Sendungen, als auch für die große Begleitung zu seiner Ruhestätte, sagen wir unsern innigsten Dank.

Der trauernde Vater
und die 4 Geschwister.

Im Auftrag Schultheis
Härle.

Waiblingen.

Einen noch ganz gut erhaltenen deutschen Ofen hat aufträglich zu verkaufen:

G. Noller, Schlosser.

Meine Werkstatt, welche sehr hell und heizbar ist und sich hauptsächlich für einen Holzarbeiter eignen würde, habe ich bis Martini zu vermieten.

J. F. Lämmle, sen.

Alle Sorten

Schreibhefte für Schüler.

vorschriftmäßig linirt, sind zu haben a 6 Kr. bei **G. Billinger, Buchbinder.**

(Telegraphenwesen) In Grunbach und Winterbach sind Vereinstelegraphenstationen errichtet und mit vollem Tagdienst für den allgemeinen telegraphischen Korrespondenzverkehr eröffnet worden.

Weinpreise. Hanweiler 72 fl., Strümpfelbach 55—60 fl. Besigheim 50—66 fl., Cannstadt 63—66 fl., Rothenberg 66—70 fl., Ausstich 75—78 fl., Fellbach 56—70 fl., Bergwein 80—85 fl., Untertürkheim 64—75 fl., Bergwein 77—92 fl., Seilbrunn roth 60—75 fl., weiß 50—60 fl., Stuttgart Kolochs Kelter 56—60 fl., Bubecks-Kelter 58—66 fl., Stöckles Kelter 62—67 fl., Heschlach 56—70 fl., Voithuang 46—50 fl.

Stuttgart, 28. Okt. (Börsenbericht.) Im Anfange der abgelaufenen Woche, waren es vorzugsweise österr. Papiere, welche eine Zeit lang den Markt beherrschten und eine steigende Richtung nahmen. Hiezu trugen verschiedene Umstände bei. Die schon in meinem letzten Bericht hervorgehobene Einberufung der Provinzialländertage; die vermeintliche Siftirung des aufzunehmenden Anlehens von 100 Millionen, nach Andern nur fünfzig, immerhin noch eine hübsche Summe), und speciell für die Gasse der Creditaktien, wirkten die schon öfter kolportirte, aber bisher immer unwahre Nachricht, des Verkaufs der Theißbahnaktien. Die Bäume wachsen namentlich bei österr. Effekten, nie bis zum Himmel, die Sachen sind bald wieder verstaubt und vollends auf die Ernennung Venst's als Minister im Weichen begriffen, da überdieß das Anlehen nun doch nicht

Colporteurs u. Kalenderhändler

werden darauf aufmerksam gemacht, daß der **Zahrer hinfende Bote für Schwaben für 1867** erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben ist. Auch die sonstigen Zahrer Kalender, **Landbote, Wandkalender, Comptoirkalender, Periskalender, Tafelkalender, Taschenkalender, Portemonnaiekalender, Briestaschenkalender u. s. w.**, sind erschienen und werden auf Bestellung sofort expedirt. 320 Gulden Prämien.

C. Kupfer in Stuttgart,
Hauptagentur für Württemberg.

Großheppach.

Ausverkauf.

vom 1. bis 10. November.

Wegen Aufgabe des Geschäfts bin ich gesonnen, mein gemischtes Waarenlager zu herabgesetzten Preisen, auszuverkaufen und lade ich, sowohl Wiederverkäufer, als Privatpersonen, höflich ein, die Gelegenheit, zu billigem Einkauf nicht unbeñutzt vorbeigehen zu lassen.

Besonders erlaube ich mir:

Zimmermeister, Gypser **2c. auf meinen Farbenvorrath,**
Küfermeister auf **Bauweisen und Riethen,**
Schneidermeister auf **Futterzeuge und guten Fäden,**
baumwollen und leinen,

aufmerksam zu machen. |

Geneigtem Zuspruch entgegengehend zeichnet

achtungsvoll

Manette Schmid.

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspillen für **verlorene oder geschwächte Mannbarkeit.** Preis 2 Thaler Pollutionen, Krankheiten, Schwachzustände heilt rasch und sicher **Dr. A. N. Weber** in Thonberg bei Leipzig.

In G. A. Schauwecker's Buchhandlung in Reutlingen ist erschienen und zu haben in Waiblingen in der

R. F. Buchschen Buchdruckerei.

Aufklärung über die nächste Zukunft Deutschlands geoffenbart von einem Geistlichen Württembergs in fünf bildlichen Visionen. Preis brosch. 4 kr.

länger entbehrt werden kann. Creditaktie am Schlusse der Vorwoche zu 131 fl. hier verkauft, stiegen bis 137 3/4 fl. gestern wurde ein bedeutender Posten zu 134 bereits wieder begeben. National-Obl. zu 51 1/4 ausgebenen, waren gestern zu 50 1/8 angeboten. Loose von 1860 wurden zu 61% gesucht. Englische Met. Oblig. von 1859 waren zu 37 zu haben, in denselben fand zu etwas niederen Coursen ziemlicher Absatz statt; gestern Abend trat wieder mehr Festigkeit ein. Süddeutsche, namentl. 4 1/2 Württemb. ziemlich Begehr in effect. Stücken zu 92 1/4. In Interimsscheinen zu 91 3/4—7/8. Bayr. 4 1/2% ausgebenen zu 90 1/2. 4% Prämien-Anleihe waren gestern Kaffscheine zu 93% offerirt. Amerikaner legten Sonntag noch bis 73 7/8 hier gehandelt, fielen um ein ganzes Procent, nachdem Gold bis 147 1/2 gestiegen war. Gestern nun kam Gold 146 1/2, so daß zu 73 1/8 wieder viel Absatz statt fand.

Vom ersten November an, wo die Depeschengebühren nach New-York von 240 fl. auf 120 fl. für 20 Worte ermäßigt sind, hofft man regelmäßig alle Tage officielle Depeschen zu erhalten, während bis jetzt einzelne Speculanten, namentlich in London, welche sich direct telegraphiren ließen, die Sache gut auszubenten verstanden.

Im Ganzen wurden auch letzte Woche bedeutende Summen hier umgesetzt.

* Zu dem nicht recht beliebten Mittel der Verstellung der Militärpferde aufs Land hat man nun doch noch gegriffen

der Grund ist: man hat für einen etwaigen Bedarf dann alsbald tüchtige Pferde insbesondere für die Artillerie bei der Hand, und weiter: der Erlös aus den Pferden war denn doch ein sehr geringer, so daß man am Ende besser wegkommt, wenn man mit den verstellten Pferden im kommenden Frühjahr einen Verkaufsversuch macht.

(Vergiftung.) In Tafertzweiler kam ein 4jähriges Kind über das zur Mäusevertilgung präparirte Gift und starb in Folge von dessen Genuß. (Vorsicht.)

Ulm, 23. Okt. Das Cannstatter Volksfest ist zwar dieses Jahr in unserem Lande nicht gefeiert worden, dagegen um so festlicher drüben in Amerika. Vor uns liegt ein mächtiger rother Zettel von New-York mit der Ueberschrift „Cannstatter Volksfest, abgehalten in Landmanns Hamilton Park am 27. und 28. Sept. 1866.“ Das Programm bietet für den ersten Tag: Aufsteigen von Luftballons, Scheibenschießen, Stangenklettern, Policineltheater, Morithaten, Akrobatische Vorstellungen, Tänze, lebende Bilder: die Weibertreue von Weinsberg — die sieben Schwaben auf der Hasenjagd — die Weiber von Schorndorf zc., Umgang in der Nationaltracht, Wachsfiguren, Schattenbilder, Vorträge des schwäbischen Sängerbundes, Abends Illuminationen. Außerdem landwirthschaftliche Ausstellung. — Der zweite Tag bringt die Fortsetzung des Scheibenschießens. Nachmittags 2 Uhr kommt der König mit Graf Taubenheim zu Pferde, angemeldet von Vorreitern. Es folgen die kgl. Familie, Eskorte, der Oberamtmann Kegelin von Cannstatt, Feldjäger zc. Nach Ankunft des Königs findet ein Trabrennen, ein Carrièrerenrennen, und zum Schluß die Preisvertheilung statt. Ein Comité von Schwaben hat die Einleitungen zum Fest und seine glänzende Durchführung in die Hand genommen.

Frankfurt, 27. Okt. Das Maulthiergespann des Kurfürsten von Hessen ist gegenwärtig fast täglich in unserer Stadt zu sehen. Die Thiere laufen sehr rasch und erregt das originelle Geppann vielseitig die Aufmerksamkeit des Publikums.

Mainz, 17. Okt. Die Verhandlungen gegen die der Rebellion im Komplotte beschuldigten Landwehrmänner des 23. preuß. Inf. Regiments haben mit der Verurtheilung der Häufelsführer (8 an der Zahl) zu mehrjähriger Festungsstrafe und der übrigen Theilnehmer zum Weiterdienst bis Ende dieses Jahres ihren Abschluß gefunden. Man rechnet indessen auf spätere Begnadigung, bez. Abkürzung des Weiterdienstes.

Berlin, 27. Okt. Der „Staatsanzeiger“ meldet, daß der König dem Grafen Bismark die Plaqueure des bayerischen Lukretius-Ordens gestattet. (Der Beobachter schreibt hierüber: „Du stolzes Bayern, freue dich! Uebrigens hat diese Ordensverleihung doch wenigstens ihre geschichtliche Bedeutung: sie wird allezeit ein unverwischliches Denkmal bleiben, bis zu welchem Grade von Niedrigkeit der Gesinnung ein bayerischer Minister öffentlich zu bekennen wagen durfte.“)

Wien, 26. Okt. Die „Presse“ blickt mit Besorgniß auf das erstarrte Rußland und fürchtet, daß Oesterreich sich zu einem Kampfe auf Leben und Tod mit dem großen Reiche des Ostens vorbereiten müsse. (R. 3.)

Wien, 27. Okt. In einem Nachtrag meldet die „N. fr. Presse“, daß die Ernennung des Freih. v. Heust zum Minister des Aeußern in Prag vollzogen wurde.

Konstantinopel, 25. Okt. Fürst Karl von Rumänien ist letzten Mittwoch in feierlichem Aufzuge dahier angekommen. Er wurde vom Sultan festlich empfangen und für sich und seine Nachkommen als Fürst von Rumänien bestätigt. Er erhält das Recht der Münzprägung und darf eine Armee von 300,000 Mann halten.

Von einem großen Diebstahl wird aus Paris berichtet: In einer der letzten Nächte der vergangenen Woche wurde ein Strickwaarengeschäft der Rue de Rivoli beinahe völlig ausgeleert. Die Diebe sprengten eine eiserne Stange, zerbrachen eine Fensterscheibe und drangen in das Gewölbe ein, aus dem sie eben fortgeschaffen, was fortzuschaffen war. Man hätte mit den verschwundenen Waaren zwei Wagen schwer beladen können, meint das „Droit“, und man begreift nicht, wie man einen so fecken Streich auszuführen vermochte.

Bis jetzt sind weder die Diebe, noch das gestohlene Gut, dessen Werth man auf 20,000 Frs. anschlagt, ermittelt.

London, 22. Okt. Am 14. Dez. werden die Franzosen aus Rom abmarschiren und um Weihnachten werden nicht weniger als 22 englische Parlamentsmitglieder in Rom sein, um das Zusammenbrechen des heiligen Stuhls in der Nähe mitanzusehen. Doch ist es wahrscheinlich, daß sie dort um ein Spektakel betrogen werden, denn der italienischen Regierung ist es im Ernste darum zu thun, daß vorerst keine Ruhestörung aufkomme. Die amerikanischen Bischöfe wollen dem Papst ein Asyl in Amerika anbieten. Es wäre merkwürdig mitanzusehen, wie Pius IX. auswandert!

Amerika. Quebec, 16. Okt. Eine gewaltige Feuersbrunst, die 13 Stunden gedauert hat, ist am 14ten ausgebrochen. Die Flammen haben 2,500 Häuser verzehrt. Der Verlust wird auf 3,000,000 Doll. veranschlagt. 18,000 Personen sind ohne Obdach. Gleichzeitig ist eine bedeutende Feuersbrunst in Ottowa ausgebrochen.

Fünfhundert Thaler — vielleicht für einen Strickstrumpf! In einer Viertelmillion Exemplaren wird der Bazar, die bekannte illustrierte Damenzeitung, verbreitet; man kann daher ohne Uebertreibung sagen, daß die Zahl seiner Leserinnen eine Million beträgt. Diese Leserinnen — Frauen aller Welttheile, aller Stände und jedes Alters — wurden durch die jüngste Nummer des Blattes angenehm überrascht — und eine Million Frauen angenehm zu überraschen, ist gewiß doch verdienstlich! Der Bazar eröffnet nämlich eine Preisconcurrentz für weibliche Handarbeiten. Das wäre allerdings nichts Neues, da ähnliche Concurrentzen schon von Anderen ausgeschrieben wurden. Allein der Bazar geht bei seinem Ausschreiben von der sehr richtigen Ansicht aus, daß dergleichen Unternehmungen nur dann für die Arbeiter und Arbeiterinnen erprieflich sind, wenn das Preiswürdigkeitsmaß würdige Preise erhält; er bestimmt deshalb für die beste, ihm eingesandte Handarbeit einen Preis von Fünfhundert Thalern Preuß. Courant, für die zwei nächstbesten Arbeiten je 300 und 200 Thaler, für die fünf nächstbesten je 100, 50, 25, 15 und 10 Thaler. Also in runder Summe Ein Tausend zwei Hundert Thaler! „Und nicht etwa für außergewöhnliche Kunstwerke — heißt es im Programm — nicht für Arbeiten, welche einen Aufwand von Apparaten und Geräthen verlangen, sondern für solche, welche eine wahrhafte Bereicherung des Gebiets weiblicher Handarbeit und von praktischem Werthe sind, mag ihre Herstellung noch so einfach, ihr Name uns unter den Bedürfnissen des Alltagslebens noch so geläufig sein.“ Diese wahrhaft fürstliche Freigebigkeit zu Gunsten der Frauen und Frauenarbeit wird natürlich eine colossale Betheiligung an der Concurrentz hervorrufen, sie beweist aber auch auf's Neue, daß der Bazar weit über das Niveau einer bloß technischen Frauenzeitung sich erhebt und seinen ungeheuren Erfolg nicht dem Glücke, sondern seinem Werthe verdankt.

(Die Cholera und die Bauchbinde.) Wer sich in einem Orte aufhält, wo die Cholera herrscht, und trägt keine Bauchbinde, ist in meinen Augen ein Selbstmörder. Leider bin ich, und zwar noch in jüngster Zeit, vielen solchen Verbrechen an ihrem Körper begegnet, die wenige Tage, nachdem sie meine Empfehlung dieser Binde lächelnd oder höhrend aufnahmen, von der Cholera hingerafft waren. Man lasse sich's doch gesagt sein, daß durch Warmhalten des Bauches der Ausbruch der Cholera verhütet werden kann. Aber, und das merke man wohl, der Bauch muß ebensovohl bei Nacht wie am Tage, ja vorzugsweise in der Nacht, und ganz besonders in seinem untern Theile gehörig warm gehalten werden. Das ist demnach die beste Bauchbinde, die dies ordentlich thut. Für unruhige Schläfer, bei denen die Binde in die Höhe rückt und das Deckbett sich öfters lüftet, empfiehlt sich ein Bauchwärmer in Schwimmbosenform. Ein warmer Bauch mit Binde ist nebenbei zur Zeit der Cholera für den Besizer mit Choleraangst das beste Beruhigungsmittel. (Aus der Gartenlaube.)

Der Lotteriespieler.

Von H. A. Kaltenbrunner.

(Fortsetzung.)

„Vergelt Dir's Gott, Christl!“ sagte Dorothee. „Bist alleweil ein braver Bua! Aber,“ setzte sie nach einer kleinen Pause hinzu, und wolle ihm das Geld wieder zurückgeben, „Du hast es ja selbst sehr nöthig.“

„Behaltet das Geld, Mutter!“ erwiderte Christian. „Zhr wißt, ich brauche blutwenig. Die Kost und den Trunk habe ich zu Hause, das Andere kostet mich nur wenige Kreuzer.“

„Du brauchst einen besseren Rod,“ entgegnete Dorothee, „und sollest Dir endlich etwas zusammensparen.“

„Wenn bessere Zeiten kommen,“ meinte Christian.

„Ach, ja freilich,“ seufzte Dorothee; „wenn es so wäre wie mir heute Nacht geträumt hat! So aber, wenn ich am Tage wieder unsere Armuth sehe, ist die Täuschung nur um so bitterer.“

Mit fast ungestümer Reugier, die ihm sonst nicht eigen war, fragte Christian: „Was hat Euch geträumt? Mutter, erzählt.“

„Soll ich Dir auch den Kopf damit heiß machen? Es ist ja doch nur eine grausame Fopperei, wenn armen Leuten solche Träume vorgaukeln. Darum ist's viel geschickter, sich derlei Firtelanz aus dem Sinn zu schlagen. Es heißt wohl: „Alte Weiber halten viel auf das Traumbüchel“ — ich wenigstens mache eine Ausnahme, und es reut mich schon, daß ich etwas erwähnt habe.“

Aber nur um so dringender bat Christian: „Ich bitte Euch, Mutter, erzählt mir Euren Traum!“

„Nun, wenn Du es just haben willst,“ sagte Dorothee, „so höre!“

Christian setzte sich auf eine alte Truhe, und vergaß in diesem Augenblicke sich und die ganze Welt, denn Träume hatten für den armen Lotteriespieler eine außerordentliche Bedeutung.

Dorothee begann: „Mir träumte, daß ich in meiner Kammer saß, in traurigen Gedanken — nicht über meine Dürftigkeit, aber voll Sorge um Dich. Du weißt, was ich meine,“ fügte sie erläuternd hinzu, „und was mir deinerhalb so vielen Kummer macht.“

Christian, seine Verlegenheit verbergend, meinte: „Das Nachfolgende ist gewiß schöner als die Einleitung?“

Dorothee fuhr fort: „Insoweit hatte der Traum wirklich recht, aber alles Andere ist ein falsches Gaukelbild. Als ich nämlich so nachdenkend dasaß, ging auf einmal die Thür auf, und es sprang ein schönes, junges Mädchen herein, mit blonden Haaren und großen blauen Augen, das Gesicht frisch und roth wie eine Rose. Mit beiden Händen hielt sie die volle Schürze. Sie grüßte mich freundlich, nannte mich „Mutter,“ und hatte eine Sprache wie wir. Auch war ihr Gewand nicht vornehm, sondern ländlich, wie es an Sonntagen die Mädchen in unserer Gegend tragen. Sie sprang vor mich hin, blickte mich treuherzig an, und rief: „Ich bin das Glück!“

Christian horchte athenlos, und verschlang jedes Wort der Erzählenden.

„Ich bin das Glück!“ wiederholte Dorothee, „und was ich bringe, das gehört Dir und deinem Sohne!“ — Ihr liebes Gesicht glänzte vor Freude, und jetzt leerte sie die Schürze vor mir auf den Tisch, — es war ein gewaltiger Haufe von Silberstücken, gewiß einige tausend Gulden. Ich stieß einen hellen Freuden schrei aus.“

Christian stöhnte vor innerer Bewegung, und mit dem begeisterten Ausruf: „Ein herrlicher, ein prächtiger Traum!“ wollte er aufspringen.

Dorothee hielt ihn zurück, und sagte: „Höre die Geschichte bis zu Ende! — Als ich, schier sprachlos, bei dem Anblick des reichen Silberschatzes meine verwunderten Augen in dem glänzenden Haufen Geldes stecken ließ und ich endlich wieder Worte fand, da rief ich aus: „Gott sei gelobt und gebenedeit: Nun hat alle Noth ein Ende!“ Sie aber hob warnend den Finger und sprach: „Seid jetzt mit dem zufrieden und verlaugt nicht nach Mehrerem! Frevelt nicht mit dem Glücke, Ihr würdet noch unglücklicher werden als zuvor!“ Unter tausend Bethenerungen unserer Zufriedenheit und unseres ewigen Dankes und voll freudiger Nahrung fiel ich ihr um den Hals,

und nannte sie „eine Tochter vom Himmel.“ Sie war gegen mich voll Zärtlichkeit, und als ich eben am seligsten war, erwachte ich. — Ach, Christl! Du kannst Dir denken, was ich empfunden habe, als ich von all dem Schönen nichts mehr sah, als — meine kahle armselige Kammer.“

„Mutter,“ rief Christian, und rieb sich die heiße Stirne, „ich kenne mich nicht vor Freude. Seid getrost! Dieser Traum ist so schön und so wunderbar, daß er mir vorkommt wie eine Eingebung von Gott.“

„Christl, sei nicht närrisch!“ sagte die Alte, die in der harten Schule des Lebens sehr nüchterne Anschauungen gewonnen hatte, und eben deshalb ihren Sohn von seiner unseligen Glücksjagd zurückhalten wollte, ohne daß sie es bisher vermocht hätte. „Lerne doch endlich einsehen, daß alle Hoffnung eitel ist. Seien wir froh, daß wir Beide Jedes noch einen Gulden haben.“

Christian schien diese Betrachtungen der Mutter gar nicht gehört zu haben, denn er fragte plötzlich: „Wie alt sah das schöne Mädel im Traume aus?“

„Um 20 Jahre herum,“ antwortete Dorothee, welche sich den Grund dieser Frage nicht erklären konnte. Christian that einen Sprung, schnalzte mit den Fingern und rief: „Prächtig! Ich hab's schon!“

„Was hast Du?“ fragte Dorothee, die ihn fast für verrückt ansah. „Mein Gott, Du bist ja ganz auseinander!“ Da hab ich mit meinem Traume was Sauberes angefangen.“

Christian sah und hörte nicht. Er trat voll Aufregung vor die beinahe bestürzte Mutter, und erklärte ihr ganz entzückt: „Drei Personen des Traumes — Ihr, ich und das Glücksmädel. Die Mutter zählt sechzig, ich dreißig und das Mädel zwanzig Jahre. Herrliche drei Nummern: 20, 30, 60. Herrlich zu einem Terno-Secco!“

Dorothee erschrak über die Verückung ihres Sohnes, der ihr mit dem schreienden Gegensatz seiner nothdürftigen Sonntagskleidung nur noch erbarmungswürdiger erschien.

„Ich bitt Dich um Gotteswillen!“ sagte sie, „Wißt Du denn schon wieder in die Lotterie setzen? Hast Du noch nicht genug Geld verloren? Und mußt denn Dein Letztes daraufgehen?“

Als der Ton Dorothees lauter und nachdrücklicher wurde, kam Christian aus seiner Betäubung, und sich möglichst fammelnd, horchte er den Worten der Mutter, die sich zürnend ereiferte: „Sieh Dich nur einmal an, in welchem Gewande Du am Sonntag dahergehst! Ich muß mich schon bald statt deiner schämen, denn die Leute werden glauben, daß ich Dir von Deinem Lohn keinen Kreuzer lasse, sondern Alles für mich brauche und das Uebrige mit Dir in der Lotterie verspiele. Ich komme sammt Dir bei der ganzen Nachbarschaft in einen abscheulichen Ruf. Und warum? Bloß wegen deinem verpainted Lotteriespielen!“

Ewas unnuhig unterbrach sie Christian. „Bildet Euch nichts ein, Mutter! Die Leute reden von Euch nur Gutes, Jedermann kennt Eure Rechtschaffenheit.“

Jetzt ließ am Herde die Suppe über; die Alte sprang hinzu und rettete was sie konnte. „Schau!“ sagte sie, mit augenblicklicher Ruhanwendung zu Christian: „Selbst dem Häferl ist die Galle übergelaufen.“

Christian war durch die herbe Strafpredigt der Mutter nicht gekränkt, denn er wußte, daß sie ihr Leben zehnmal für ihn geopfert hätte, und daß ihm ihr treues Herz nur das Beste auf Erden wünschen konnte. — Mit den Notheiten mancher seiner Standesgenossen nicht behaftet, liebte und achtete er die alte Mutter hoch, wie würdig auch die Stelle war, welche ihm das Schicksal anwies. Er wollte sie nur befähigen, und sagte: „Fahrt Euch Mutter, und erzürnt Euch nicht! — Wie vom täglichen Brod, so lebt der Mensch von der Hoffnung, die soll man Einem nicht rauben.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Von Stimmen sein.

* Telegramm.

Wien den 30. Oktober. Ein Unentschiedenes Verbot wurde auf den Kaiser verübt. Das bringend verdächtige Individuum ist verhaftet. Die mit Posten scharf geladene Pistole wurde demselben, bevor der Schuß abgefeuert wurde, aus der emporgeschobenen Hand genommen.